

Zeitschrift: An die zürcherische Jugend auf das Jahr ...
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft in Zürich
Band: 42 (1840)

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>





An die
B ü r c h e r i s c h e J u g e n d
auf das Jahr 1840.

Von der
Naturforschenden Gesellschaft.

XLII. Stück. (v. Dr. F. W. Kellner.)

**Bemerkungen über die Karren oder Schratten (romanisch Lapies)
in den Kalkgebirgen.**

Die Betten der meisten unserer Flüsse sind mit rundlichten Steinen angefüllt, die seit undenklicher Zeit zum Bau von Straßen, Thürmen und Häusern verwendet werden. Der gemeine Mann heißt sie mit Rücksicht auf ihr Aussehen oder ihren Gebrauch Kugelsteine, Kieselsteine, Gassensteine. Den Namen Geschiebe oder Gerölle hat ihnen der Gebirgskenner gegeben, weil sie nach seiner Behauptung durch strömendes Wasser zu irgend einer Zeit von den Gebirgen in die Thäler herausgeschoben und gerollt worden sind. Er macht sich auch anheischig bei Betrachtung der einzelnen Bruchstücke die Berge, von denen sie herrühren, mit ziemlicher Sicherheit anzugeben. Beim Durchwandern eines Hochalpenthales sieht man wirklich mit Erstaunen, was für eine gewaltige Masse von Felsen sich jährlich von den Seiten der Berge löstrennt und in die flächern Gegenden zum Nutzen oder Schaden ihrer Bewohner durch die Gießbäche und Flüsse hinausgeführt wird. Man überzeugt sich, daß die Natur, wie sie in der lebenden Schöpfung einen steten Wechsel der Formen verlangt, so auch in der leblosen eine all-